

Warum immer mehr gehen

Seit 2019 nimmt die Anzahl Kündigungen bei der Kantonspolizei zu. Der Polizeiverband ist alarmiert – und sucht Erklärungen und Lösungen.

David Grob

An einem Dienstagabend Ende März steht der Polizeimännerchor Thurgau an der Hauptversammlung des Personalverbands der Thurgauer Kantonspolizei auf der Bühne im Gasthaus zum Trauben in Weinfelden und singt. «So schön war die Zeit. So schön war die Zeit.» Das Lied handelt von verflüchtigter Liebe, einstiger Heimat, verkürzter Vergangenheit. Und irgendwie auch von der Kantonspolizei Thurgau.

Denn im Korps rumort es seit einigen Jahren. Gingen 2017 noch 9 Kündigungen ein, so waren es 2022 schon 26, deren 20 wurden von Polizistinnen und Polizisten eingereicht. Dies schlägt sich auch in der sogenannten Fluktuationsrate (Anzahl Abgänge, geteilt durch die Anzahl Mitarbeitende, multipliziert mal 100) nieder. 2017 betrug diese noch 1,8 Prozent, 2022 bereits 4,9 Prozent.

Und auch die Mitarbeiterbefragung von 2021 alarmiert. Die Motivation ist im Vergleich zur Kantonsverwaltung unterdurchschnittlich. Viele der Polizistinnen und Polizisten gaben an, es gebe zu wenige Mitarbeitende, um alle Aufgaben zu erledigen. «Klar im roten Bereich», befand der Regierungsrat in einer Antwort auf eine parlamentarische Anfrage.

Ein Reglement sorgt für Ärger

Wie sehr sind die Thurgauer Kantonspolizistinnen und -polizisten im roten Bereich? Warum wechseln immer mehr in die Privatwirtschaft oder über die Kantonsgrenze? Diese Fragen wollten wir jenen stellen, die täglich ihre Touren fahren, Bussen ausstellen, Streife schlichten: Thurgauer Kantonspolizistinnen und -polizisten. Doch mit Namen will keiner hinstehen und erzählen, auch nicht anonym. Dennoch zeigen die Gespräche, worin die Probleme bestehen.

Für grossen Ärger sorgt etwa die sogenannte Inkonvenienz-Regelung der Kantonspolizei Thurgau. In dieser werden Unannehmlichkeiten entschädigt, die mit dem Polizeiberuf einhergehen: Überstunden, Pikett-, Nacht-, Wochenend-, Feiertagsdienste und mögliche Gefährdung bei Einsätzen. Stand 2023 erhält ein Thurgauer Polizist in der Regionalpolizei zusätzlich zum regulären Lohn 9451 Franken jährlich, also 727 Franken monatlich. Im Fachdienst, in



Zwei Thurgauer Kantonspolizisten bei einem Einsatz.

Bild: Raphael Rohner

dem die Arbeitszeiten geregelt sind, beträgt die Zulage 8866 Franken pro Jahr, 682 Franken monatlich.

Wie Schichtdienst, Überzeit oder Nachteinsätze genau entschädigt werden, ist von Korps zu Korps unterschiedlich. Ein Blick über die Kantonsgrenze ist deshalb mit Vorsicht zu geniessen. Dennoch wagen wir einen Vergleich – denn auch Polizistinnen oder Polizisten, die über einen Wechsel in ein anderes Korps nachdenken, vergleichen. So wird die Überzeit bei der Stadtpolizei St. Gallen und der Kantonspolizei St. Gallen beispielsweise nicht per Pauschale abgegolten, sondern kann kompensiert werden.

Ein weiterer Punkt, der in den Gesprächen mehrfach erwähnt wird, ist die Wertschätzung innerhalb der Kantonspolizei, die gewissen Polizistinnen und Polizisten fehlt.

Viele beklagen sich über mangelnde Wertschätzung

«Wir erhalten oft Rückmeldungen dieser Art – gerade Polizistinnen und Polizisten, die auf der Strasse immer öfter Beleidigungen, Drohungen und Angriffen ausgesetzt sind, benötigen Wertschätzung für ihre Arbeit», sagt Pascal Schmid, Präsident des Thurgauer Polizeiverbands, am Telefon. Er sieht die Vorgesetzten in der Verantwortung, vor al-

lem auch die höhere Kaderebene. «Es ist wichtig, dass sich auch die oberen Chefs bei der Mannschaft und auf den Posten zeigen und spürbar sind. Die Kommunikation ist entscheidend.» Polizisten würden in der Gesellschaft oft nicht mit Lob überhäuft. Dabei hätten sie dieses derzeit mehr als verdient. «Trotz doppelt so vielen Raubüberfällen im Thurgau letztes Jahr ist die Aufklärungsquote fast gleich hoch geblieben – eine ausgezeichnete Leistung!», sagt Schmid.

Was meint er zum Inkonvenienz-Reglement? «Die Regelung sorgt für Diskussionen», sagt Schmid. «Mit einer Pauschale gibt es immer Gewinner und Verlierer, weil sie nicht allen Aspekten Rechnung trägt: Wer viel nachts und am Wochenende unterwegs ist, verliert tendenziell, wer geregelte Arbeitszeiten hat, profitiert eher.» Er könnte sich auch eine Inkonvenienz-

Regelung «light» vorstellen, mit der Unannehmlichkeiten, Berufsrisiken oder Schichtzulagen entschädigt, Überstunden aber wie in anderen Korps per Zeithaben abgegolten werden.

Die Kritik an der Inkonvenienz-Regelung ist auch im Kommando der Kantonspolizei angekommen. 2022 wurde ein Projekt gestartet, in dem überprüft wird, ob die derzeitige Regelung noch zeitgemäss ist. Derzeit werden Zahlen erhoben. «Es geht insbesondere um die Frage, ob damit abgegolten wird, was die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter effektiv leisten», schreibt die Medienstelle der Kantonspolizei Thurgau auf Anfrage. Klar ist: Die Kantonspolizei Thurgau ist in Bewegung. Bis Ende 2019 wurden elf regionale Polizeiposten geschlossen, die Präsenz von Patrouillen wurde dafür erhöht. Bis Ende 2030 soll der Bestand um insgesamt 91 Stellen auf maximal 475 Polizistinnen und Polizisten erhöht werden.

Nebst der Inkonvenienz-Regelung und der fehlenden Wertschätzung sieht Schmid weitere Gründe für die Kündigungen: die steigende Belastung, der generell sinkende Respekt in der Gesellschaft, Lohn Diskussionen und mangelhafte Kommunikation durch Vorgesetzte. «Letzten Endes ist es immer eine Kombination von Faktoren, die zu einer Kündigung führt.» Kündigende

Polizisten sind ein schweizweites Problem, diverse Korps kämpfen mit steigender Belastung und Personalengpässen. Doch im Thurgau sei die Situation nochmals akzentuierter, meint Schmid.

An jenem Abend Ende März, an dem der Polizeimännerchor von der vergangenen Liebe singt, steht auch Pascal Schmid im Saal im «Trauben» in Weinfelden. Vor rund hundert Polizistinnen und Polizisten und geladenen Gästen leitet er die Hauptversammlung und hält die Eröffnungsrede. Eines der wichtigsten Themen im Verbandsjahr sei die schlechte Stimmung im Korps, sagt Schmid. «Wir haben mehr und mehr Zuschriften frustrierter Mitglieder erhalten. Deshalb haben wir uns im Herbst mit einem Brief an Polizeikommandant Jürg Zingg gewandt. Dies ist ein aussergewöhnlicher Schritt.» Er macht eine Kunstpause und blickt ins Publikum: «Wir haben damit in ein Wespennest gestochen.» Manche nicken stumm.

Der Stich ins Wespennest liegt uns vor. Der Verband zeigt sich in seinem Brief besorgt und fordert konkret drei Massnahmen: Sämtliche Stellen sollten ausgeschrieben werden, internen Bewerbungen soll der Vorrang gegeben werden, die Personalfluktuationsrate soll in allen Abteilungen unter drei Prozent sinken.

Im November kam es zu einer Aussprache mit Polizeikommandant Zingg und weiteren Vertretern des Kommandos. Man habe das Gespräch als sehr konstruktiv erlebt, sagt Schmid. «Sowohl wir als Verband als auch das Kommando haben das gleiche Ziel: das Wohl der knapp 400 Thurgauer Polizistinnen und Polizisten.» Das Kommando habe die Anliegen des Verbands ernst genommen und bemühe sich, die Fluktuation zu senken, sagt Schmid. «Wir bleiben am Ball.» Dem Polizeikommandant sei es im Gespräch gelungen, zu zeigen, wie die Stellenbesetzung ablaufe, schreibt die Kantonspolizei Thurgau auf Anfrage.

Worin sieht sie mögliche Lösungen, die Abgänge zu reduzieren und die Unzufriedenheit zu bekämpfen? Auch hier bleibt die Antwort der Medienstelle allgemein: Der Fachkräftemangel habe auch Auswirkungen auf die Thurgauer Kantonspolizei. Es sei eine kontinuierliche Aufgabe der Polizeiführung und der Kantonspolitik, die Rahmen- und Anstellungsbedingungen so zu beeinflussen und zu verändern, dass die Kantonspolizei Thurgau auch in Zukunft als attraktive Arbeitgeberin wahrgenommen werde.

Die Liebe hat sich verflüchtigt

Der offizielle Teil der Hauptversammlung im «Trauben» neigt sich ihrem Ende zu. Bevor das Essen serviert wird, verabschiedet Pascal Schmid einen bärtigen Mann mit der Statur eines Wikingers aus dem Vorstand. Denn die Kündigungen haben auch den Polizeiverband erreicht: Zwei Vorstandsmitglieder, beide sind erst ein Jahr im Amt, verlassen die Kantonspolizei Thurgau: Einer wechselt über die Kantonsgrenze, der Wikinger zu einer Sozialversicherung.

«Besserer Lohn, kein Pikett», flüstert einer seinem Sitznachbar zu, während der Wikinger mit Applaus in den Ohren und einer Geschenktasche in den Händen zu seinem Platz schreitet. Vielleicht kehre er ja einst zur Kantonspolizei Thurgau zurück, sagt Schmid in seiner Laudatio. Es klingt wie ein Wunsch, der nur enttäuscht werden kann. Der Wikinger lächelt bedauernd, blickt zu Boden und schüttelt unmerklich den Kopf.

Die Liebe hat sich verflüchtigt. Die Heimat, sie ist nicht mehr. Zumindest bei einigen.



Pascal Schmid, Präsident des Thurgauer Polizeiverbands.

Bild: Andrea Tina Stalder

ANZEIGE

Ihr TU für Photovoltaikanlagen

Gemeinsam in eine bessere Zukunft

Die 360° Lösung für Solarenergie - von der Erstberatung bis hin zur Inbetriebnahme

Erfahren Sie mehr

8570 Weinfelden
079 446 78 26
www.jadisolarag.ch